

# Dem Fremdsein auf der Spur

Von Anja Wernicke

Palazzo Liestal Jörg Jermann bringt eine Bearbeitung von Boris Vians absurdem Theater auf die Bühne. Premiere war am Donnerstag im Palazzo Theater in Liestal.

«Ich bin meine Sachen.» Xenophie sagt es frei heraus. Sie definiert sich über ihre Wohlstands-Gadgets: Handy, Markenklamotten und so weiter. Nun hat sie aber fast alles verloren. Was bleibt also noch von ihr übrig? Ein Gefühl, sich selber fremd zu sein und Frust. Den lässt sie mit einem wütenden Tritt am Schind aus. Das liegt am Boden und rührt sich kaum. Immer da, halb versteckt, missachtet und bei Bedarf mit Lust getreten.

Erfunden hat das Schind der französische Schriftsteller und Chansonnier Boris Vian. Im Original-Theaterstück heisst es «Le Schmürz». Jörg Jermann hat es sich vorgenommen und in Schind umbenannt. Er hat Texte und Lieder von Vian übersetzt und teils neugeschrieben.

## Ständig auf der Flucht

Herausgekommen ist «Das Schind – eine Groteske mit Gesang». Das Stück, bei dem Jermann auch Regie geführt hat, hatte nun im Theater Palazzo in Liestal Premiere. Auf der Bühne sind neben Rahel Sternberg als Xénophie, auch Kurt Wegmüller als Xénophar und Peter Wyss als Xavier vom Basalttheater zu sehen. Die drei Figuren scheinen auf der Flucht zu sein. Wovor, wird nicht erzählt und auch nicht warum. Sie müssen ständig umziehen, in immer kleinere Wohnungen. Hektisch packen sie ihre wenigen, verbliebenen Sachen. Resigniert versuchen sie, sich am neuen Ort zurechtzufinden.

Aus dem Off werden Auswanderungs-Geschichten aus dem 19. Jahrhundert eingespielt von Liestalern, die mit dem Schiff nach Amerika gingen. So nähert sich Jörg Jermann brandaktuellen Themen an, der Flüchtlingskrise und der zunehmenden Fremdenfeindlichkeit, ohne mit realistischen Bildern und Fakten zu hantieren. Der Regisseur greift auf den Erfahrungsschatz zurück, der hier vor Ort besteht. Er möchte so zeigen, dass die Flucht und das Fremdsein im eigenen Ich einen jeden treffen kann.

Und doch ist es kein «Betroffenheitstheater». Die krude Form des Stücks, das Groteske gibt auch immer wieder zu lachen. Jörg Jermann hat eine ganze Reihe von klugen, witzigen Wortspielen und schmerzhaften Kalauern eingebaut, die von einem feinen Sprachgefühl zeugen.

## Bitterböse Chansons

Das Stück springt von Szene zu Szene, ohne eine eigentliche Geschichte zu erzählen, ohne eine spezielle Entwicklung der Personen zu zeigen. Es lebt viel mehr von den überzeichneten Charakteren, aus denen besonders Xénophie hervorsteht. Rahel Sternberg singt und spielt mit grosser Expressivität. Ihre Lust am ausschweifenden Gesten- und Mimenspiel lässt an die Ästhetik früherer Stummfilme erinnern. Bitterböse Chansons wie «Le tango des joyeux bouchers» von Boris Vian sprechen Kopf und Herz an, sie sind unterhaltsam und machen gleichzeitig beklommen.

Online-Zahlungskonto für  
nur **CHF 2.50** pro Monat  
inklusive Maestro-Karte.

**money-net.ch**  
onlinebank



Jörg Jermann hat einen eigenwilligen aber eingängigen Theaterabend geschaffen, der Spuren hinterlässt und Fragen stellt. Und der ein Appell darstellt, sich dem eigenen Fremdsein nicht zu verschliessen, sondern ihm nachzugehen. Das Schind bleibt dabei bis zuletzt ein schweigendes Rätsel. Mit ihm muss wohl jeder selbst aufräumen.

**Das Schind** Das Stück wird heute Samstag noch einmal im Theater Palazzo in Liestal aufgeführt. Weitere Vorstellungen folgen im kommenden Jahr im Ackermannshof Basel am 8., 9. und 11. Februar 2017.

[www.basalttheater.ch](http://www.basalttheater.ch)